

# GÖTTINGER JAHRBUCH

## 2023



Sonderdruck

Band 71 | 2023

Das Göttinger Jahrbuch wurde 1952 wiederbegründet von folgenden Vereinen:

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Genealogisch-Heraldische Gesellschaft mit dem Sitz in Göttingen

Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Göttingen

Göttinger Vereinigung naturforschender Freunde

Unter Förderung der Stadt Göttingen

herausgegeben vom

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Abbildungen auf dem Umschlag:

*Oben:*

Festzug in Holzerode 1913

*Unten von links nach rechts:*

Eugen Gerstenmaier, 1963 in Göttingen;

August von Kotzebue (1761–1819); Junge in Göttingen,

Ende 1940er Jahre; Caroline Schlegel-Schelling (1763–1809); Fotopionier Philipp Petri,  
um 1845; seine Frau Emma, um 1841.

(Nachweise auf den Seiten 65, 70, 104, 106, 149, 230)

Redaktion: Dr. Sigrid Dahmen, Dr. Frauke Geyken

Die Redaktion dankt Frau Angelika Stephan  
für Ihre zuverlässige Unterstützung beim Lektorat.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Redaktionsausschuss:

Prof. Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Ernst Böhme, Dr. Sigrid Dahmen,  
Dr. Frauke Geyken, Dr. Niels Petersen,

Redaktionsschluss Jahrgang 2024: 1. Juni 2024

Zuschriften sind zu richten an die

Geschäftsstelle des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung e.V.,  
Jüdenstraße 39 • 37073 Göttingen

©2023 by Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Herstellung: Verlag Die Werkstatt, Göttingen

ISSN 0072-4882

# Inhalt

<b>Lothar Riel (1941–2023)</b> . . . . .	5
<b>Der unberufene Professor: Johann Ernst Philippi in Göttingen (1734/35)</b>	
HOLGER BERWINKEL . . . . .	7
<b>Daheim in vielen Welten. Der Göttinger Sprachmeister</b>	
René Le Roi de Chateaubourg (1751–1825)	
SYLVIA MÖHLE . . . . .	33
<b>Der Aufenthalt des Mathematikers Georg Moritz Lowitz (1722–1774)</b>	
in Göttingen 1755–1768	
HANS GAAB . . . . .	41
<b>Heiter bis wolzig. August von Kotzebue und die Michaelis-Schwestern</b>	
MARTIN REULECKE . . . . .	63
<b>Gefallene Mädchen. Die Kirchenbuße um Göttingen und ihre</b>	
Sonderregelung am Göttinger Geburtshospital	
ELISABETH VON BAUMBACH . . . . .	81
<b>Die Anfänge der Fotografie in Göttingen 1839–1860</b>	
THOMAS APPEL . . . . .	97
<b>Die Holzeröder Schüttenhöfe</b>	
WOLFGANG BUSS . . . . .	134
<b>Vom Scheiterhaufen in ein französisches Museum.</b>	
Göttinger Bücherverbrennung 1933	
OLIVER SCHRÖER . . . . .	159
<b>Göttinger Hawaiiana. Die Geschichte eines Kriminalfalls</b>	
und der Reaktionen des Ethnologen Hans Plischke auf ihn	
HARALD KLEINSCHMIDT . . . . .	167
<b>Laudationes</b>	
<b>Rabbiner Jacobs Göttinger Jahre</b>	
BETTINA KRATZ-RITTER . . . . .	208
<b>Benno Jacob als Exeget des Alten Testaments</b>	
REINHARD G. KRATZ . . . . .	210

## INHALT

### Aus Göttinger Archiven

Waldwissen in alten Akten	212
PETER-M. STEINSIEK . . . . .	212
Fünf Pakete voller Negativdosen. Der Fotonachlass des Göttinger Fotojournalisten Fritz Paul – ein Ergebnis- und Erfahrungsbericht	
CHRISTIANE GOOS . . . . .	225

### Aus dem Göttinger Museum

Zwischen Göttingen und „Tsingtau“. Stadtgeschichte und koloniales Erbe: der Nachlass Lehmann	
ERNST BÖHME, SHAN DIAO, ADINA ECKART, IRIS OLSZOK, ANDREA RECHENBERG . . . . .	232

### Fundberichte

Aktuelle Ausgrabungen und interessante Neufunde. Bericht der Stadtarchäologie Göttingen aus den Jahren 2020 bis 2022	
BETTY ARNDT . . . . .	259

Ausgewählte Ausgrabungen und Fundbergungen aus dem Landkreis Göttingen (Altkreis Göttingen) für die Berichtsjahre 2018 bis 2023	
ANDREA BULLA . . . . .	284

Chronik der Stadt Göttingen 2022 . . . . .	302
--	-----

### Tätigkeitsberichte 2022

Stadtarchiv Göttingen . . . . .	311
Städtisches Museum . . . . .	312
Universitätsarchiv Göttingen . . . . .	319
Kreisheimatpflege im Landkreis Göttingen . . . . .	321
Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e. V. . . . .	322
Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Göttingen e. V. . . . .	332

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter . . . . .	335
--	-----



# Benno Jacob als Exeget der Hebräischen Bibel

*Reinhard G. Kratz*

Die Gedenktafel ehrt nicht nur einen Rabbiner, sondern auch einen bedeutenden Wissenschaftler unserer Stadt. Er war nicht an der Universität tätig, sondern forschte und publizierte als Privatgelehrter im Amt des Rabbiners. Sein Fach war die Hebräische Bibel oder, wie die Christen sagen, das Alte Testament. Nach seiner Promotion in Leipzig mit einer Dissertation über die griechischen Fassungen des Buches Ester („Das Buch Ester bei den LXX“, Giessen 1890) widmete er sich fast ausschließlich der Erforschung der Tora, d.h. der ersten fünf Bücher des Mose, die in der Wissenschaft als „Pentateuch“ bezeichnet werden.

Zu seinen Lebzeiten publizierte er 1934 einen bahnbrechenden Kommentar zum Buch Genesis (1. Mose); 1997, also posthum, erschien der Kommentar zum Buch Exodus (2. Mose). Weitere, bisher unveröffentlichte Skizzen zu zentralen Fragen der Pentateuchforschung und Ausarbeitungen einzelner Passagen der übrigen Bücher befinden sich in dem Nachlass von Benno Jacob in Jerusalem, der von Professor Shimon Gesundheit bearbeitet und in einem gemeinsamen Editionsprojekt an der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen veröffentlicht wird. Der erste Band ist 2021 unter dem Titel „Studien zur Thora“ erschienen.

Wir haben es im ersten Teil der Laudatio gehört: Jacob lebte und wirkte von 1891 bis 1906 in Göttingen. Das war die (vergangene) Glanzzeit der alten Philologien und Altertumswissenschaften an der Universität Göttingen. Einer ihrer größten Gelehrten war der Arabist und Bibelwissenschaftler Julius Wellhausen, der in drei Disziplinen – der Arabistik, dem Alten Testament und dem Neuen Testament – bahnbrechende Arbeiten vorgelegt und seit 1892 zeitgleich mit Benno Jacob in Göttingen gelebt und gewirkt hat.

Auch wenn die beiden, soweit wir wissen, sich persönlich nie begegnet sind, wussten sie voneinander. Sie waren und sind die beiden Antipoden der Analyse des Pentateuchs. Während Wellhausen eine literarkritische Hypothese vertrat, wonach der Pentateuch aus verschiedenen Quellenschriften und literarischen Schichten zusammengesetzt ist, plädierte Benno Jacob für die Hypothese der einheitlichen Verfasserschaft. Zwar leugnete er nicht eine mündliche oder schriftliche Vorgeschichte der Tora, doch war er der Auffassung, dass man diese nicht mehr rekonstruieren könne und sie auch unerheblich sei. Vielmehr offenbare eine genaue, wir würden heute sagen „tiefe“ Lektüre des hebräischen Texts ein kunstvolles Gewebe von literarischen und sachlichen Bezügen, das sich allein durch die gestaltende Hand eines Schriftstellers erklären ließe. Mit dieser Hypothese ist Benno Jacob der Wegbereiter der neuen literaturwissenschaftlichen Betrachtung und sogenannten kanonischen Lektüre

(*canonical approach*), die nicht an der Geschichte, sondern an der sogenannten Endgestalt des masoretischen Texts der Hebräischen Bibel interessiert ist.

Die beiden gegensätzlichen Standpunkte beherrschen bis heute die Diskussion. Dabei spielen gewisse methodische und ideologische Gesichtspunkte eine Rolle, die die beiden Forschungsmeinungen voneinander trennen oder diese sich gegenseitig zuschreiben. So lebt die Lektüre der Tora bei Benno Jacob von seinem jüdischen Erbe. Immer wieder zieht er die rabbinischen Schriften, die er wie kein Zweiter kannte, und deren Auslegungen der Tora heran, um auf diese Weise auf Probleme und Lösungen des Textverständnisses aufmerksam zu machen, die bis dahin nicht beachtet oder gar nicht erst gesehen wurden. Diese Beobachtungen sind von unschätzbarem Wert und verbinden sich mit neueren literaturwissenschaftlichen Ansätzen, die jedes Detail im Text auf einen bewussten künstlerischen Gestaltungswillen zurückführen. Sie lassen sich aber auch für die literarkritische, diachrone Analyse des Textes fruchtbar machen, auch wenn dies Benno Jacob kaum gefallen hätte.

Denn Jacob stand der literarkritischen Analyse des Pentateuchs, wie sie von Wellhausen praktiziert wurde, auch aus ideologischen Gründen skeptisch gegenüber. So machte er der historisch-kritischen Bibelwissenschaft einen destruktiven Umgang mit dem Text, ja sogar eine antisemitische Tendenz zum Vorwurf. Richtig daran ist, dass die Bibelforschung im 19. und 20. Jahrhundert mehrheitlich von (protestantischen, später auch katholischen) Christen betrieben wurde, nicht zuletzt, weil Juden keinen oder nur erschwerten Zugang zur Universität hatten, und richtig ist leider auch, dass die christliche Bibelforschung sehr lange und teilweise bis heute von christlich begründeten, antisemitischen Klischees lebt. Doch der ideologische Vorwurf der Pietätlosigkeit gegenüber dem „heiligen“ Text des kirchlichen Kanons wurde Wellhausen auch von christlichen Bibelforschern und Kirchenleuten gemacht. Daraus wird deutlich, dass die Methode selbst und ihre Ergebnisse nicht antisemitisch, sondern antidogmatisch sind und die Methode deswegen auch von vielen jüdischen Forschern ohne irgendwelche Vorbehalte angewendet wird.

Das bleibende wissenschaftliche Verdienst von Benno Jacob besteht in seiner minutiösen, von der rabbinischen Tradition geleiteten und überaus scharfsinnigen Textlektüre der Hebräischen Bibel, die – ganz gleich, ob man den Text als literarische Einheit betrachtet oder in verschiedene Wachstumsstufen zerlegt – ein kongeniales Textverständnis an den Tag legt. Davon zehrt die Wissenschaft bis heute, und so kann sie von Benno Jacob nur lernen.